

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.



Die Anzeigen und das Inserat...  
Preis: monatlich 10.-, vierteljährlich 25.-, halbjährlich 45.-, jährlich 80.-  
Wiesbaden, den 24. März 1922.

Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Belgien:  
Die 24 mm breite Anzeigenspalte...  
Preis: 1.50, 2.-, 3.-, 4.-, 5.-, 6.-, 7.-, 8.-, 9.-, 10.-, 11.-, 12.-, 13.-, 14.-, 15.-, 16.-, 17.-, 18.-, 19.-, 20.-, 21.-, 22.-, 23.-, 24.-, 25.-, 26.-, 27.-, 28.-, 29.-, 30.-, 31.-, 32.-, 33.-, 34.-, 35.-, 36.-, 37.-, 38.-, 39.-, 40.-, 41.-, 42.-, 43.-, 44.-, 45.-, 46.-, 47.-, 48.-, 49.-, 50.-, 51.-, 52.-, 53.-, 54.-, 55.-, 56.-, 57.-, 58.-, 59.-, 60.-, 61.-, 62.-, 63.-, 64.-, 65.-, 66.-, 67.-, 68.-, 69.-, 70.-, 71.-, 72.-, 73.-, 74.-, 75.-, 76.-, 77.-, 78.-, 79.-, 80.-, 81.-, 82.-, 83.-, 84.-, 85.-, 86.-, 87.-, 88.-, 89.-, 90.-, 91.-, 92.-, 93.-, 94.-, 95.-, 96.-, 97.-, 98.-, 99.-, 100.-

Verlag: Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolastraße 11. Fernruf: 5015 und 5016.

Eröffnet Montags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 71

Freitag, den 24. März 1922.

37. Jahrgang

## Britische Hoffnungen auf Genua.

London, 24. März. Der Londoner Vertreter des Wall Street Journal meldet, daß die innerpolitische Lage, die vor einer Woche noch vollkommen unsicher war, jetzt als geklärt angesehen werden könne. Es werde nicht daran gezweifelt, daß, wenn der Erste Minister am Montag in acht Tagen im Unterhause seine Politik auseinandersetze, das Haus durch ein starkes Vertrauensvotum zum Ausdruck bringen werde, daß der Ministerpräsident bei der Hand in seiner überwiegenen Mehrheit bei der Befolgung seiner Politik für Genua hinter sich haben werde. Es handle sich nicht mehr um die Frage, ob die Gegenläufe innerhalb der einen oder der anderen Partei den Vorbestand der Koalition gefährden, sondern um die weit wichtigere Frage, ob das Land gewillt sei, die britische Regierung bei ihrem Entschluß, Europa aus der Kriegsdampfphase, die noch immer über dem Kontinent lagere, herauszuführen und Europa wirtschaftlich wiederherzustellen, zu unterstützen. Die britische Regierung hoffe, daß Genua auch zur Behebung der Arbeitslosigkeit in England und zur Wiederherstellung des darniederliegenden Handels Englands beitragen werde. Eine Besserung sei jedoch nicht möglich, solange nicht die politischen und wirtschaftlichen Hindernisse, die der Wiederherstellung normaler und friedlicher Verhältnisse in Europa im Wege ständen, weggeräumt seien. Das sei freilich nicht durch die Genueser Konferenz zu erreichen. Es müsse jedoch einmal der Anfang gemacht werden. Genua bedeute daher die Einleitung einer neuen Politik des europäischen Zusammenwirkens, die die kommenden Jahre beherrschen müsse, wenn Europa nicht zurunde gehen sollte.

Wie man diese dankenswerten Ziele erreichen will, wenn man gleichzeitig den größten und volkreichsten Staat Europas nach primitivsten Methoden in den Zusammenbruch treibt und seine Bevölkerung fortwährend verblutet und zur Verwüstung bringt, wahren die Briten und die Londoner Geschäftsleute wissen.

### Der Völkerbund und Genua.

Paris, 24. März. Heute tritt der Völkerbundrat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Die Einberufung erfolgte auf Verlangen der französischen und der englischen Regierung. Der Hauptgegenstand der Beratungen ist, über die Teilnahme der technischen Organisation des Völkerbundes an der Konferenz von Genua Beschlüsse zu fassen.

### Deutschlands Kampf um sein Recht.

Berlin, 23. März. Der Völkervertrag, in welchem es abgesehen, bei der interalliierten Regierungskommission in Oberschlesien wegen der Ermordung des Polizeiwachmeisters Kurzerberg einzuschreiten, weil die Angelegenheiten zur ausschließlichen Zuständigkeit der interalliierten Kommission gehörte, eine Note der deutschen Regierung übergeben worden. In der Note heißt es, die interalliierte Kommission sei zwar nach dem Vertrag von Versailles verpflichtet und allein zuständig, mit Hilfe der ihr zur Verfügung stehenden Truppen die Ordnung im ober-schlesischen Abteilungsgebiet aufrecht zu erhalten, sie habe aber nicht die Stellung einer souveränen Regierung. Ihre Rechte und Pflichten bestimmten sich vielmehr ausschließlich nach dem Vertrag von Versailles. Als Vertragspartei habe Deutschland aber ein unbestreitbares Recht darauf, seinerseits von der interalliierten Kommission die Erfüllung ihrer vertraglichen Pflichten zu fordern und alle zur Wahrnehmung ihres Vertragsrechtes geeigneten Schritte zu tun. Die deutsche Regierung könne umso weniger auf ihre Forderung nach baldiger befriedigender Regelung der Angelegenheit verzichten, als eine größere Anzahl anderer Fälle vorliege, in denen Deutsche in Oberschlesien an Gesundheit und Eigentum geschädigt wurden, ohne Schutz und Unterstützung bei der interalliierten Kommission zu finden. Eine Zusammenstellung von einigen Fällen dieser Art wird in der Anlage beigefügt mit dem Ersuchen, daß sämtliche Fälle nach vor Abgabe der Dienstgeschäfte der interalliierten Kommission vollständig erledigt werden.

### Ein fast unglaublicher Vorfall.

Ein belgischer Kriminalbeamter erschießt einen deutschen Polizisten.

Brüssel, 23. März. Agence Belge. Zwei Polizisten von Danfern (?) im belgischen deutschen Gebiet bestanden sich auf einem Straßenbahnwagen, auf dem sich gleichfalls zwei Mitglieder der belgischen militärischen Sicherheitspolizei befanden. Als die Belgier von den Deutschen einen Hinweis verlangten, erhob sich ein Wortwechsel. Einer der Deutschen stürzte einen der belgischen Beamten auf das Straßenbahnweilchen, verlor aber selbst das Gleichgewicht und stürzte gleichfalls vom Wagen. Der Deutsche hatte seinen Gegner an der Gurgel gepackt und hielt ihn unter sich. Der zweite belgische Sicherheitspolizist, der seinem Kollegen zu Hilfe eilte, wollte den Angreifer veranlassen, seinen Gegner loszulassen. Er sah einen Entschluß ab. Als aber der Deutsche seinen Gegner noch weiter festhielt, stieß er ihn durch einen Radenschlag.

### In deutscher Lesart:

Gamborn, 24. März. Die gegenüber der Darstellung der Agence Belge bekannt gegebene wird, haben sich die Vorgänge in Gamborn (früher Gembel) wie der Ort Danfern) in der Wahrheit abgeklärt. Zwei Beamte der belgischen Sicherheitspolizei, die sich auf Kontrolle befanden, behaupten die Straßenbahn. Während der Fahrt wurden sie von zwei belgischen Kriminalbeamten, von denen der eine, namens Schmidt, als sehr gewalttätig bekannt ist, angesprochen. Schmidt schlug die beiden Beamten, was sie wollten und wofür sie sich...

ren. Einer der deutschen Beamten erwiderte, sie befänden sich auf einer Gaskam-Parrouille. Als darauf derselbe belgische Beamte den Ausweis verlangte, fragte der deutsche Beamte: „Weshalb? Wie sind im Dienst?“ Darauf packte Schmidt den deutschen Beamten an der Brust und zog mit der anderen Hand die Waffe. Der zweite belgische Beamte machte ebenfalls seine Waffe schußfertig und zog das Postsignal. Als der Wagen zum Stillstand gebracht war, riefen die beiden Belgier den Beamten auf die Straße und erschossen ihn sofort. Ein Kampf fand nicht statt. Der Erschossene hielt sogar noch die glimmende Zigarette im Mund. Die belgischen Kriminalbeamten brachten die Leiche mit der Straßenbahn nach einer Zehnminuten Fahrt in die Niederlande. Der Kamerad des Erschossenen folgte den beiden und brachte den Vorfall zur Kenntnis der Behörden. Die belgischen Kriminalbeamten wurden verhaftet.

### Ein weiterer Fall.

Paris, 24. März. Nach einer Havasmeldung aus Aachen soll auf der Straßenbahn von Huhren nach Walsum ein belgischer Leutnant von vier unbekannten jungen Leuten durch Revolverkugeln getötet worden sein. In dem Bericht über diesen Vorfall gibt die Agentur Havas der Vermutung Ausdruck, daß es sich um einen Mord an der Hand der Hamburger soll durchzuführen sei. Demgegenüber bleibt die Darstellung abzuwarten, die die in Betracht kommenden deutschen Behörden von dem Vorfall geben werden.

### Frankreichs Kampf gegen die Abrüstung.

Die Regierung stellt die Vertrauensfrage. Paris, 24. März. Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß der gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik stattgehabte Oberste Kriegsrat einstimmig erklärte, daß die achtzehnstündige Dienzeit nur dann möglich sei, wenn 100 000 Kapitulanten, 30 000 Angestellte und 200 000 Eingeborene als Truppen vorhanden seien. Das bilde das unerlässliche Minimum, um den Notwendigkeiten der augenblicklichen Stunde Genüge zu leisten und um die Sicherheit Frankreichs auf dem Kontinent, in den Mandatsländern und jenseits des Meeres zu garantieren. Aus diesem Grunde werde — so erklärt das Blatt — der Ministerpräsident in der Frage der 18monatigen Dienzeit die Vertrauensfrage stellen.

### Das Orient-Problem.

Paris, 24. März. Poincaré, Lord Curzon und Schanzer haben zusammen mit ihren Beratern gestern Nachmittag am Quai d'Orsay eine zweite Sitzung abgehalten, die von 3 bis 11 Uhr dauerte. Am Schluß dieser Zusammenkunft wurde der Presse folgendes Communiqué übergeben: Die drei Außenminister haben einen großen Teil der Nachmittagsitzung dem Studium der Frage des Schutzes der Rinderherden sowohl in Asien wie in Europa gewidmet. Es wurde eine Einigung erzielt über eine Gesamtheit von Schutzmaßnahmen, die in die Regelung aufgenommen werden sollen, die später den Griechen und Türken vorgelegt werden soll. Da die Türkei nach der Annahme der Friedensbedingungen um die Aufnahme in den Völkerbund ersuchen wird, wird der Völkerbund aufgesfordert, bei der Durchführung der oben erwähnten Maßnahmen mitzuwirken. Die interalliierte Militärkommission hat den drei Ministern ihre Vorschläge bezüglich der Räumung von Kleinasien unterbreitet, die angenommen wurden.

### Das französisch-türkische Geheimabkommen.

Paris, 24. März. Das Ministerium des Auswärtigen erklärt, daß die von einigen Wägern veröffentlichten Nachrichten betreffs eines angeblichen Geheimabkommens, das von Franklin Drouillon und der kemalistischen Regierung unterzeichnet worden sein soll, jeder Begründung entbehren. Diese Dokumente seien in allen Teilen gefälscht.

Dieses Dementi bezieht sich auf die Veröffentlichung des angeblichen Wortlauts des Anhangs A zum französisch-türkischen Geheimabkommen vom 10. Oktober 1921, die der Londoner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ in seinem Blatt gestern vornahm.

Frankreich verzichtet darin auf besondere Garantien für die Ausdehnung des Rinderweidens über dasjenige Gebiet hinaus, dessen Räumung die französischen Truppen begonnen haben. Die französische Regierung verpflichtet den türkischen Nationalisten Unterstützung bei der endgültigen Regelung des griechisch-türkischen Konflikts. Sie tritt mit der Türkei dafür ein, daß kein Gebiet mit zusammenhängender mohammedanischer Bevölkerung vom türkischen Reich losgelöst wird. Sie verbürgt sich für die Beseitigung der Finanzstellen, militärischen und übrigen Kontrollvorrichtungen des Vertrages von Schwes. Frankreich gewährt in dem unter seiner Oberhoheit stehenden Gebieten volle Freiheit für die Organisation mohammedanischer Gemeinschaften. Die türkische Nationalregierung bietet ihrerseits den französischen Finanz- und Industrieunternehmen auf ihrem Gebiet alle denkbaren Erleichterungen, vergibt an sie Konzessionen für öffentliche Arbeiten und läßt die Tätigkeit französischer Schulen ohne Eingriff in den Unterrichtsplan zu. Die Vereinbarung wird ergänzt durch die Bestimmung, nach der die türkischen Konzessionen vorzugsweise den Franzosen zu fallen werden. Die französische Regierung erklärt ausdrücklich, daß sie unter keinen Umständen irgendwelche politische Schritte oder militärischen Aktionen gegen die Türkei unternehmen werde.

Den Antrag der Angelegenheit muß man den Beteiligten überlassen.

### Nach der Reparationsnote.

Was schon gestern feststand, ist im Laufe des Tages zur Gewissheit geworden, die gesamte deutsche Presse erklärt die Annahme des Diktats der Reparationskommission als eine glatte Unmöglichkeit. Umso mehr ist zu bedauern, daß diese feste Einmütigkeit nicht überall zu einer energischen und klaren Darstellung der deutschen Ansichten und Stellung, sondern zum Ausschleiten rein parteipolitischen Kämpfe ausgenutzt wird. Die Forderung des Rücktritts des mit seiner Exekutivkommission gescheiterten Kabinetts Birck erscheint als eine in diesem ersten Augenblicke durchaus verfehlte Politik. Nicht um Personalfragen handelt es sich, sondern darum, ob die deutschen Parteileute endlich einmal zu einer geschlossenen Einheit sich zusammenfinden, um die Erfüllung des gesamten Volkes gegen unerfüllbare Forderungen und eine überlebte Zwangs- und Diktatspolitik zu verteidigen. Im übrigen scheint man zu hoffen, daß der Weg zu Verhandlungen nicht verbaut ist, wie aus folgenden Meldungen hervorgeht: Der Vertreter der Reparationskommission in Berlin hat sich für eine Woche nach Paris begeben, um dort der Reparationskommission über verschiedene die Reparationsfrage und die Garantieforderungen betreffende Fragen Auskunft zu erteilen.

Berlin, 24. März. Der italienische Botschafter hat dem Reichskanzler Dr. Birck gestern früh einen Besuch abgestattet. Für den Nachmittag waren Besuche des englischen und französischen Botschafters angekündigt. Wie die „Zeit“ mitteilt, wird man in der Annahme nicht irren, daß diese Besuche für das erste Stadium einer Verhandlungsbereitschaft der Entente mit der Reparationskommission sei. Die gewaltige und einmütige Erregung der deutschen Presse über die Pariser Forderung sei nicht ohne Eindruck auf der Gegenseite geblieben. Das „A. L.“ meldet: Die Reichsregierung hat beschlossen, zunächst einige Nachfragen nach Paris zu richten, um nähere Aufklärungen über einzelne Punkte der Reparationsnote zu bekommen.

### Besprechungen in Berlin.

Berlin, 24. März. Gestern nachmittag fanden im Reichstag Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und allen Reichstagsfraktionen statt, welche die durch die Mitteilung der Reparationskommission entstandene parlamentarische Lage zum Gegenstand hatte. Der Reichskanzler gab zu erkennen, daß die Reichsregierung erst nach Uebergabe des vollständigen amtlichen Textes der Note der Reparationskommission in der Lage sei, dazu Stellung zu nehmen und sich im Reichstag verantwortlich zu äußern. Alle Fraktionen waren einig darüber, daß sie an Hand des amtlichen Textes, den ihnen die Reichsregierung so schnell wie möglich zugehen lassen will, in eine genaue Prüfung der in der Note aufgeworfenen Fragen eintreten könnten und daß es deshalb wünschenswert sei, die Reparationsfrage im Parlament erst dann zu behandeln, wenn die Regierung eine abschließende Erklärung abgeben könne. Der Reichskanzler sagte dies für die erste Sitzung in der nächsten Woche an, die für Dienstag in Aussicht genommen ist. Alle Reichstagsfraktionen haben sich damit einverstanden erklärt.

Bei den Besprechungen mit den Parteiführern hat der Reichskanzler drei Vertreter der deutschen Industrie, Geheimrat Vöcker, Dr. Kurt Sorge und Geheimrat Deutsch, empfangen; sie legten im Einzelnen eingehend den Standpunkt der deutschen Industrie zur Note der Reparationskommission dar und erklärten, daß die Aufbringung der geforderten 80 Milliarden neuer Steuern unmöglich sei.

### Der Eindruck in Amerika und England.

Ueber den Eindruck, den die Note der Reparationskommission in Amerika hervorgerufen hat, meldet der Washingtoner Berichterstatter der „Times“, daß man in Washington eine Be- einträchtigung der amerikanischen Interessen befürchte. Er schreibt: Man sei der Auffassung, daß die Reparationskommission in Deutschland anscheinend eine sehr weitreichende Kontrolle erreichen wolle und die Art, in der die letzte amerikanische Forderung nach Bezahlung der Ausgaben für die militärische Besetzung angenommen worden sei, werde als Andeutung der Art und Weise angesehen, in der diese Kontrolle wahrscheinlich ausgedehnt werden würde, um die amerikanischen Interessen zu beeinträchtigen.

London, 24. März. Der Aufsehen erregende Sturz der Mark und die hier vorliegenden Meldungen, die deutsche Regierung beabsichtige zurückzutreten, findet in der Presse große Beachtung. Es wird hervorgehoben, daß die Bedingungen in Berlin für vollkommen unannehmbar angesehen würden und daß die deutschen politischen Führer der Befürchtung Ausdruck gäben, daß die Reparationsfrage zum völli- gen Chaos führe.

### Die militärische Kontrolle Deutschlands.

London, 24. März. Heute erklärt, daß die Völkerver- sonders ihre nächste Sitzung in Paris am 25. März abhalten wird. Es werde erwartet, daß dann die Frage der Fort- dauer der interalliierten Militärkontrolle in Deutschland zur Erörterung komme. Die Absichten der britischen Regierung in dieser Frage wurden noch nicht nach Paris übermittelt.

### Die Erhöhung der Kohlensteuer.

Der Reichstag hat gestern die zweite Lesung des Koh- lensteuergesetzes vorgenommen. Das Gesetz erhöht die bisherige Kohlensteuer von 20 auf 40 Prozent. In der Aussprache betonte der Vertreter der Sozialdemokraten, daß die viel- fach gewünschte Verbilligung des Hausbrandes leider wegen der daraus für die Kohlenlieferungen an Frankreich ent- stehenden Folgen unüberwindlich sei. Die außerpolitische Lage mache die Erhöhung auf 40 Prozent unvermeidlich. Die Vorlage wurde nach den Ausschlußanträgen angenommen mit der Bestimmung, daß die Erhöhung am 1. April in Kraft treten soll.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 347.—

### Die Beamtenvermehrung seit Kriegsbeginn.

Von dem Landesfinanzamtspräsidenten Dr. Schwarz ist eine außerordentlich interessante Denkschrift über die Frage der Beamtenvermehrung verfaßt worden. Nach ihr betrug die Zahl der Reichs- und Landesbeamten im Jahre 1914 rund 750 000, 1920 dagegen 1 Million. Es war mithin eine Vermehrung um rund 35 Proz. zu verzeichnen, die sich unter Berücksichtigung der durch die verschiedenen Gebietsabteilungen verminderten Bevölkerungszahl sogar auf fast 50 Proz. belief. Dazu kommt noch die Zahl der Gemeindebeamten, die von Schwarz auf rund 9,3 Millionen Beamte geschätzt wird. Insgesamt kommt Schwarz also zu einer Zahl von 1 900 000 Beamten. Es scheint aber so, als ob er nicht alle Beamte erfaßt hätte. Denn aus einer kürzlich dem Reichstag vorgelegten Denkschrift geht hervor, daß das Reich

748 352 Beamte,  
124 481 Beamtenhilfskräfte,  
689 853 nicht beamtete Hilfskräfte

zusammen also 1 557 686 Beamte und Hilfskräfte beschäftigt. Nimmt man die Einwohnerzahl Deutschlands mit 60 Millionen an und schätzt man auf Grund der Ermittlungen von 1910 die Zahl der Personen unter 14 Jahren auf rund 1/3, so ergibt sich, daß von den 40 Millionen über 14 Jahre alten Deutschen rund 1 1/2 Millionen beamtete Deutsche sind, oder mit anderen Worten, daß jede 27. Person über 14 Jahre im Reichsdienst steht; allein auf die männlichen Personen berechnet, ergibt sich demnach ein Verhältnis von rund 1:15.

Am größten war die Ziffer der Beamtenvermehrung bei der Reichsfinanzverwaltung, wo sie 71,5 Proz. betrug. Diese hohe Steigerung ist zu erklären aus der Uebernahme der gesamten Zoll- und Steuerverwaltung auf das Reich und durch den außerordentlich starken Ausbau der Steuerfahndung. Sehr groß war die Beamtenvermehrung auch bei der Eisenbahnverwaltung und bei der Post, wo sie unter Berücksichtigung der Gebietsverluste sich auf 30 bzw. 39 Proz. stellte. Ferner sei noch erwähnt das Reichsarbeitsministerium, für dessen Bereich das Anwachsen der Sozialbürokratie außerordentlich große Personalanforderungen stellt (über 10 000 neue Stellen) und das Reichsfinanzministerium, das einen Beamtenapparat von ungefähr 500 Personen benötigt. Bei den drei Gruppen: untere Beamte (Besoldungsgruppe 1-4), mittlere Beamte (Besoldungsgruppe 5-9) und obere Beamte (Besoldungsgruppe 10 und höher) waren an Neuzulässen zu verzeichnen 107 061 = 31,4 Proz., 37 479 = 19,9 und 517 = 3,8 Proz. Die Vermehrung war also bei den Unterbeamten sehr groß, bei den oberen Beamten kaum nennenswert.

Ueber die Gründe der außerordentlich umfangreichen Beamtenvermehrung gibt Schwarz an, daß sie teilweise zu suchen seien in der Umwandlung bisher dienstlicher Stellen in etatsmäßige Dauerstellen, in der Verminderung der Arbeitskraft der einzelnen Beamten, in der Einführung des Aktivistentags; in der Uebertragung neuer Aufgaben auf dem Gebiet der Volkserziehung und der Steuereinzahlung, der Ernährungswirtschaft, der Lebensmittel-Zwangswirtschaft, des Sozialbürokratismus usw. Schließlich weist Schwarz auch noch auf den sehr beachtenswerten Umstand hin, daß die Ausführung des Friedensvertrages sehr viel Arbeitskräfte beansprucht, eine Tatsache, die er damit belegt, daß in den Städten des besetzten Gebietes die Zahl der Gemeindebeamten sich um 40,7 Proz. vermehrt hat, während der Reichsdurchschnitt des unbesetzten Gebietes nur 29,2 Proz. beträgt.

### Die neue Kältewelle.

Nach Meldungen aus Karlsruhe herrscht in Baden und Württemberg seit gestern ununterbrochen heftiger Schneesturm. Der Verkehr erlitt durch den hohen Schnee Stockungen und die Telefon- und Telegraphenleitungen sind vielfach gestört. Die Kälte heftigste sich gestern früh bis 10 Grad. Girsberg, 23. März. Seit gestern gehen im ganzen Riesengebirge gewaltige Schneefälle nieder. Auf dem Döhringberg ist bei 10 bis 15 Grad Kälte ein halber Meter Neuschnee gefallen. Die Flüge verkehren mit erheblichen Verspätungen. Die Bahnstrecke nach Böhmen wurde unter großen Schwierigkeiten bei häufiger Benutzung des Dampfschneepfahls bisher noch offen gehalten, doch muß bei andauerndem Schneetreiben mit der Sperrung dieser Strecke gerechnet werden. Groll, 23. März. Bei starkem Ostwind und 2 bis 3 Grad Kälte herrscht seit gestern Abend ununterbrochenes Schneetreiben.

### Mitteilungen aus aller Welt.

Schwerer Unfall beim Munitionszurlegen. Im Munitionszurlegungsamt in Klattich bei Glogau ist gestern vormittag eine Minenführung explodiert. Mehrere Ar-

### Musikalische Wochenschau.

Die dieswintertlichen Jylius-Konzerte im Kurhaus wurden mit rein orchestralen Vorträgen, der Aufführung von zwei Beethoven'schen Symphonien, begonnen und ebenso mit zwei Orchesterwerken ohne Solist durch das 12. Konzert am 17. März beendet. Diesmal waren es zwei große „As“, die auf dem Programm standen, und zwar die Namen Beethoven und Brudner und beide waren sie mit ihrer achten Symphonie vertreten. Die Beethoven'sche in A-dur atmet sonnige Heiterkeit und fröhlichen Humor und so fachte sie auch Herr Musikdirektor Schüricht auf. Nur wurde das Tempo di Minuetto des dritten Satzes zu schnell genommen. Brudner's Werk in G-moll dagegen beginnt im ersten Satz in dumpfer Resignation, um sich trotz gegen das Unerbittliche aufzuklären. In dem zweiten Satz, dem Scherzo, vereinigt sich löbliche Herzlichkeit und phantastische Zartheit. Brudner soll es als „Deutscher Michel“ bezeichnet haben und nannte das langsame Trio des Satzes im Zweiertakt „Der deutsche Michel nimmt ins Land hinaus“. Den dritten bildet aber der dritte Satz, das feierliche Adagio, das, trotz seiner Länge, mit zu dem Schönen zu zählen ist, was je geschrieben ist. Mit einem gewaltigen Finale klingt das Werk machtvoll aus. Das Kurorchester entwickelte unter Carl Schüricht's begeisterter Führung herrliche Klangkraft und der Dirigent wurde mit seinem Orchester am Schluß lebhaft gefeiert. Die zwölf Jyliuskonzerte haben wieder viel Schönes und Interessantes gebracht und Carl Schüricht und sein Orchester können mit großer Befriedigung auf die von ihnen geleistete gewaltige Arbeit zurückblicken. Ueber einen Pieder-Abend von Frau Maria Bagier im kleinen Kurhaus am 18. März und über das letzte Symphoniekonzert im Staatstheater am 20. März, die ich beide nicht besuchen konnte, berichtet mein Vertreter an anderer Stelle. Ebenso wird mir von anderer Seite berichtet, daß der erste der fünf angekündigten Vorträge über Stimmbildung des hiesigen Konzertvereins und Gesangspädagogin Adolf Erlenzwein am 20. März im Kasino über „die Atmung“ in ausregender und fesselnder Weise verlief. — In dem unter Hermann Trimmers Leitung stehenden Abendkonzert im Kurhaus am 21. März machte man die Bekanntschaft von Fräulein Gertrude-Jose Tiffen, einer jungen Geigerin, die aus dem Kassaulschen gehörig ist und liegt in Erfurt lebt. Sie spielte mit Klavierbegleitung der jungen hiesigen Pianistin Fräulein Müller die F-dur-Sonate von Beethoven, auch Frühlingsopiate benannt, und ferner „Legende“ und „Kugawiel“ von Wieniawski. Ihre Longebund war von

beiter wurden getötet und verschüttet. Der Umfang des Unglücks ist noch nicht zu übersehen. In dem 8 km. entfernten Glogau wurden zahlreiche Schaufenster durch die Detonation zertrümmert.

Ein ungeheurer Raskierer. Der Raskierer Eablson von dem Regier. Borortbahnhof Reg-Zablon hatte sich von der Bank von Frankreich für die Elb-Elb-Elb-Elb Eisenbahngesellschaft zu Löhnungszwecken 850 000 Franken auszahlen lassen, davon aber nur 200 000 Franken anbezahlt, 400 000 Franken ließ er in Saarbrücken umtauschen und suchte durch weitere Umwechslungen in Mark und Franken Geld zu verdienen, um einen Hehlbetrag in seiner Amtskasse von angeblich 10 000 Franken zu decken. Diese Schieberellen kamen jedoch heraus, weil die große Menge der umgesetzten Kleingeldscheine verdächtig wurde. Das Schwurgericht verurteilte jetzt den ungeheuren Beamten zu einem Jahr Gefängnis; außerdem muß er die fehlenden 10 000 Franken der Amtskasse zurückerstatten.

Untergang eines britischen U-Bootes. Aus Gibraltar, 23. März, meldet Havas: In der Nähe der Punta de Europa ist auf hoher See das Unterseeboot D. 42 mit der ganzen Besatzung nach einem Zusammenstoß mit dem Torpedobootzerstörer „Verjatt“ gesunken.

Milioniendiebstahl am hellen Tage. Aus einer Villa in Dahlem bei Berlin wurden gestern am hellen Tage Perlenketten und andere Schmucksachen aus Gold und Platin im Gesamtwert von über 2 Millionen Mark gestohlen, darunter ein goldener Anhänger mit einer Transvaalminze, das Bildnis des Präsidenten Stein darstellend. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes wurde eine Belohnung von 50 000 Mark ausgesetzt.

Der Einbruch bei dem kommunistischen Abgeordneten Adolf Hoffmann hat die dritte Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin beschäftigt. Der Maschinenbauer Schäfer, der als Haupttäter festgenommen wurde, erhielt eine Gefängnisstrafe von einundhalb Jahren.

Schensächler in Nizza. Die Kasinoverwaltung in Nizza wurde kürzlich von einem in den Vereinigten Staaten naturalisierten Amerikaner durch Schicks, deren Einföhrung die bezogene Bank verweigerte, erheblich geschädigt. Dieser Fall steht übrigens durchaus nicht vereinzelt da; das Kasino ist vielmehr in der letzten Zeit durch den Diebstahl von wertvollen Schicks wiederholt um große und kleine Summen betrogen worden, die einen sehr beträchtlichen Gesamtverlust ergeben.

Der Kampf um den Tod. Aufsteigend in einem Wahnzustand starb kürzlich der fünfzigjährige Arbeiter Giuseppe Sabucci aus Poffombrone aus dem von Ventimiglia nach Frankreich fahrenden Zug. Er rollte die Bahngänge hinab auf die Schienen, wurde aber vom Zug weggeschleudert, ohne Verletzungen zu erleiden. Der harthäutige Selbstmörder raffte sich jedoch auf und warf sich aus neue auf die Schienen, auch diesmal ohne den Tod zu finden. Der Zug wurde zum Stehen gebracht, und der Angeklagte, der diesmal die Reine und einen Arm gebrochen hatte und aus Wunden am Kopf blutete, dem Krankenhaus zugeführt.

Scharlachrot, die Pariser Modenfarbe. Das Frühjahrsvorwachen, das in Auteuil die französische Modenfarbe eröffnet, zeigte auf den Tribünen das Bild einer reich bestickten Modenschau. Wie der Augenstein lehrt, bildet Scharlachrot die Grundfarbe der diesjährigen Frühjahrsmode. Man sah Scharlachrote Federhüte und hier und da auch florentiner Strohhüte, man sah Scharlachrot bestickte Regenfräse und viele Damen tragen Stulphandschuhe mit scharlachroten Aufsätzen. Die außerordentlich schmal und hoch gearbeiteten Halbfräse, die durch dünne Bänder kreuzweise befestigt werden, hatten ebenfalls scharlachrote Abzüge. Bemerkenswerterweise sah man aber immer noch so gut wie keine langen Röde.

Der neue Tango. Tango tanzen oder nicht ist die Frage, die die Gesellschaft, der der Tanz eine Welt bedeutet, heute wieder angelegentlich beschäftigt. Wie der sachmännliche Berichtshatter eines Londoner Blattes erklärt, wird die brennende Frage von allen, die aus Paris, aus der Schweiz und von der Riviera zurückkehren, einstimmig in bejahendem Sinn beantwortet. Jeder, der sich auf der Höhe halten will, bereist sich denn auch, Untertrich in dem neuen Tango zu nehmen, der aus nur vier zusammenhängenden Schritten besteht, und dessen Rhythmus nach dem langhamen Takt des Foxtrots geregelt wird. Er gibt sich in Wahrheit denn auch als eine Kombination von Tango und Foxtrots zu erkennen.

### Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages . . . . . 2 Celsius  
Tiefstwärme der letzten Nacht . . . . . -2 Celsius  
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,  
gemessen in Weilburg: — mm  
" " Koblenz: — mm

### Voraussichtliche Witterung für morgen:

Keine wesentliche Änderung.

Wärme erfüllt, die besonders dem innigen Adagio der Sonate zugute kam, während ihre Technik noch größerer Aufmerksamkeit bedarf. Sehr gut fand sich Fräulein Müller mit dem Klavierpart ab und passte sie sich mit seinem Verständnis den Intentionen der Geigerin an. Ihre gut ausgebildete Technik gelangte vortrefflich zur Geltung. Welche junge Damen fanden beim Publikum eine sehr günstige Aufnahme. — Eine Sängerin von ganz hervorragenden Eigenschaften lernte man in Fräulein Maria Olszewska, der ersten Altistin des Hamburger Stadttheaters, kennen, deren Liederverben im großen Kurhaussaal am 23. März bedauerlicherweise nicht die zahlreiche Beteiligung erwarb, die er verdient hätte, zumal der große Ruf der Künstlerin durchaus gerechtfertigt ist. Ihr pakoser, sammetweicher Akt ist sowohl nach der Tiefe wie nach der Höhe von großem Umfange und ihr Vortrag ist von größter Wärme befeuert. Sie verlegte dabei aber auf dem Konzertpodium die Bühnensängerin nicht, da sie gleich die fünf Schubert-Lieder, mit denen der Abend eingeleitet wurde (u. a. „Kreuzweg“, „Gretchen am Spinnrad“, „Der Tod und das Mädchen“ und „Grüß dich“) zu dramatischen Szenen gestaltete und dies auch bei den folgenden fünf Liedern von A. Schumann im „Waldbesprach“ und „Spielmann“ tat. Beim letzteren wird man immer an Schumanns eiaenes tragisches Gesicht erinnert. Ueberaus poetisch geriet „Mondnacht“ und „Frühlingsnacht“. Nach den, den Schluß des Abends bildenden und mit großer Leidenschaft gesungenen acht Wagnerliedern voll Brahms bereiteten die Zuhörer der Künstlerin derartige Ovationen, daß sie noch drei Zugaben gewährte (u. a. „Don ewigkionen“ von Brahms). Mit großer Anknüpfung und Diskretion begleitete Herr Georg Kollerthum am Klavier, der sich besonders als Piederkomponist einen Namen gemacht hat und der an den Erträgen des Abends seinen geringen Anteil hatte. W. L.

Frau Marie Bagier, die Gattin des hier wohnenden, als Vorkämpfer moderner Kunstbeitrungen wohlbekannten Musikschiffers, hatte im kleinen Saale des Kurhauses einen Piederabend veranstaltet, der von neuem den früher schon gewonnenen überaus günstigen Eindruck von dem bedeutenden Talent der Künstlerin befestigte. Besonders auf dem Gebiete amnütigen inniger Seelenheilberung weilt sie und Eigene, Persönliches zu geben. Die jarte Sopranstimme ist durch feinsinnige Gesangsfahtum zum vollendetsten Ausdrucksmittel ausgebildet. Das geschmackvoll ausgewählte Programm umfaßte Pieder von Schumann, D. Wolf, Schreier, Ruffogast, endlich einige schlicht volkstümliche Weisen. Besonders die naive Unmittelbarkeit jener ukrainischen

### Aus der Stadt.

### Die neue preussische Städte- und Landgemeindeordnung.

In den Entwürfen der neuen preussischen Städte- und Landgemeindenordnung bemerkte der amtliche Preussische Pressedienst u. a., daß sie als Teil der allgemeinen Verwaltungsreform zu betrachten sei. Ihr Zweck sei die Anpassung der Verfassungen an die, namentlich durch die Staatsumwälzung veränderte Rechtslage sowie an die größere Beweglichkeit der Verwaltung erfordernden wirtschaftlichen Bedürfnisse und die Vereinfachung des jetzt nach Provinzen zerplitterten Rechtszustandes. Nur die hochentwickelten Lande sollen auch fernerhin in Rücksicht auf ihre besonderen kommunalen Verhältnisse von der allgemeinen Regelung ausgenommen bleiben.

Um die größere Beweglichkeit der Verwaltung zu erzielen, können für einzelne Verwaltungszweige Verwaltungsstellen auf Schüsse mit Vertretungsbezug nach außen eingerichtet werden. In den Städten sind nach dem Groß-Berliner Vorbild kollegialische Bezirksämter vorgesehen.

Eine Einschränkung der Gleichberechtigung der Bürgermeisterversammlung und der Magistratsversammlung wird nur insoweit stattfinden, als die Neueinführung der Magistratsverordnung da, wo sie nicht besteht, ausgeschlossen bleibt.

In Anlehnung an die in den westlichen Provinzen schon bestehenden Gemeindeverbände wird der Zusammenschluß der einzelnen Gemeinden zu Kommunalverbänden (Landbürgermeistereien) vorgesehen, um auf dem Lande die Selbstverwaltung zu erweitern. Die Landbürgermeistereien sollen gleichzeitig Bezirke für örtliche Polizeiverwaltung und Wahlbezirke für die Kreisparlamente werden. Jede Landgemeinde muß einer Landbürgermeisterei angehören, bei deren Bildung in erster Linie auf die Schaffung leistungsfähiger Verbände, eine geordnete Verwaltung und eine nach Möglichkeit erleichterte Abgrenzung gesehen werden soll.

### Volkshochschule Wiesbaden.

Die erste Nummer des 2. Jahrganges der vom Volkshochschulbund herausgegebenen Blätter in freier Folge ist erschienen. Der reichhaltige Inhalt dieser unter der Schriftleitung von Dr. Dürre stehenden kleinen Zeitschrift bietet dem vorurteilslosen Leser ein recht anschauliches Bild von der erfreulichen Entwicklung unserer Wiesbadener Volkshochschule. Die Zahl der Hörer ist seit ihrer Gründung von 300 auf 600 pro Tertial gestiegen. Immer mehr hat sich auch in den Vororten der Volkshochschulgebäude durchgesetzt. In Dohheim, Sonnenberg, Rombach, Koppengheim und Arbeitsgemeinschaften im Gange bezw. im Werden. Gerade hier tritt in Erscheinung, wie sehr die Arbeitnehmer die neue Bewegung verstehen und sich annehmen machen. Von 37 Hörern in Dohheim sind z. B. 30 Arbeiter. Auch der Zentralverband der Hotel- u. p. angestellten hat eine eigene Nachmittagsarbeitsgemeinschaft zustande gebracht (Thema: Volkswirtschaft), an der 32 Hörer teilnehmen. Im Ensemble 2 lauten 25 Arbeitsgemeinschaften.

Angesichts dieses Aufstieges der Wiesbadener Volkshochschule berührt es peinlich, wenn man liest, daß die finanzielle Paß des Ganges so schwach ist, daß der Volkshochschulbund nur mit größter Mühe sein Werk aufrechterhalten kann. Während in anderen Städten hochherzige Stifter derartige kulturelle Werke durch großzügige Unterstützung zu erhalten suchen, hat sich in Wiesbaden fast niemand gefunden, der aus seinem Ueberfließ der Volkshochschule etwas spenden hat. Aber auch die Bürgerchaft in ihrer Gesamtheit scheint noch nicht begriffen zu haben, daß durch den Eintritt in den Volkshochschulbund jedem mit einem Jahresbeitrag von 5 Mark Gelegenheit geboten ist, die noch wahrer Bildung strebenden tüchtigen Söhne und Töchter der Stadt in ihrem edlen Vollen zu fördern. Anmeldungen können jederzeit im Büro der Volkshochschule abends 7—7,45 Uhr vorgenommen werden. Das laufende Tertial endet am 31. März und wird durch die Veranstaltung eines Konzertes abgeschlossen werden. Näheres darüber wird noch bekannt gegeben. Der 3. Lehrgang wird Montag, den 24. April, beginnen.

Professor Josef Schlar. Der Kapellmeister unseres Staatstheaters, Professor Josef Schlar, ist gestern früh in Schiffer, wo er zur Erholung weilte, gestorben. Seit längerer Zeit schwer leidend, hatte Professor Schlar schon in der vorigen Spielzeit die Leitung des Orchesters nur noch mit Unterbrechungen; im letzten Jahre erschien er nur noch sehr selten am Dirigentenpult, von wo aus der allseitig beliebte und geschätzte Kapellmeister ein Vierteljahrhundert lang seine Mannen so oft zum Siege geführt hatte. Schlar's Name bleibt mit dem Wiesbadener „Cbeoo“, Erfolg dauernd verknüpft. Das Staatstheater und mit ihm alle heimlichen Musikfreunde betrauern schmerzhaft den Heimgang des Wilschlers Hülfens am Aufstieg der Wiesbadener Bühne.

Kinderlieder kam zur entzückenden Wiedergabe, während man von jenen Volksliedern — darunter auch ältere Goethe-Kompositionen — gern noch ein halbes Duzend gehört hätte. Als höchst feinsinniger Begleiter erwies sich Dr. Guido Bagier, jedoch nur an dieser Künstlerreise rechte Freunde haben konnte.

Im letzten Symphoniekonzert des Staatstheaters stand als Solist an der Spitze des Musiktheaters Generalmusikdirektor Abendroth aus Köln. Schon im letzten Sommer haben wir seine gewaltige Kraft kennen gelernt, unterdessen hat er in Leipzig um die Palme der Musik-Nachfolge gerungen und mit vollen Ehren bestanden. Es liegt etwas unmittelbarer Hochreikendes, Padenes, ja Imperatorisches in der Heldennatur dieses energischen Künstlers, der mit so fleißigerer Bestimmung den eigentlichen Ausdruck des Kunstwerks erfährt. So bereitete schon die erste Nummer des Programms hohen Genuß: Dabalds Concerto grosso, für Streichorchester von Kugel bearbeitet, in mächtiger Plastik und doch feilich belebt erschien das monumentale Kunstwerk, wie von einem einzigen großen Porträtgemälde interpretiert. Dann spielte Felix Meyer'ser Mozart'sches Concerto für Violine und Orchester, so ganz schlafend im edelsten Schönheitsstil, daß alles kritische Bemühen entwertet werden mußte, Klarheit in unentbehrlicher Harmonie von Form und Gehalt. Begeisterter Beifall lohnte dem großen Meister. Ein modernes Orchesterwerk beschloß den Abend, S. Braunsfeld's „Phantastische Erscheinungen eines Themas von Verlov“, also ein Variationenwerk, dessen Einzelbilder aber in ganz selbständiger Bedeutung sich gestalten. Eine Fülle von feinsten nicht so vorüber, manche von wild dämonischem Charakter, wie die Schilderung eines Dezemberabends, eins von inneren und Tragik erfüllt, andere wieder lieblich, voll inniger Anmut und friedvoller Heiterkeit. Eine gewaltige Kunstkontrapunktische Arbeit steht in diesen Stunden, die aber nirgends die Unmöglichkeit des Empfindungsandrucks beeinträchtigt und sich mit reich quellender melodischer Erfindung vereint. Bei der Aufmerksamkeit ist biaweilens der gepanzerte Körper der Musik etwas ausgiebig verwendet. Und in der Kühnheit der Phantastik bleibt der Künstler doch überall in tonalen, rein musikalischen Grenzen. Mit staunenswerter Individualisierung war die interessante Werk ausgearbeitet, eine Meisterleistung des Dirigenten wie seiner Künstler, die auch bei den Hörern ein Verständnis fand.

Auszahlung der Beamtengehälter. Entsprechend den Abmachungen mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen werden den Beamten zufolge den Beamten- und Reichsangehörigen die neuen Gehälter am 1. April ausbezahlt.

Neue Fahrpläne. Vom amtlichen Taschenfahrplan für den Eisenbahndirektionsbezirk Mainz und dem dem neuesten Fahrplan für Mainz, Wiesbaden, Rheinhessen (beide im Verlag von Oscar Schneider in Mainz) ist wegen Einführung der Sommerzeit im besetzten Gebiet (mittlereuropäische Zeit) eine Neuauflage vom 26. März erschienen. Beide Fahrpläne sind überall erhältlich.

Kerze und Krankenkassen. Die aus Berlin gemeldet wird, haben die Verhandlungen zwischen den Hauptverbänden der Kerze und Krankenkassen im Reichsarbeitsministerium gestern mittig zu einer Einigung geführt. Für das erste Quartal 1922 wurde ein Honorar von 10 Mark für eine Beratung und von 20 Mark für einen Besuch vereinbart. Vom 1. April ab gelten die Sätze der in diesem Tage in Kraft tretenden neuen preussischen Gebührenordnungen. Ueber die Festlegung von Grundstücken für die Bezahlung von Jahrespauschalen gelangte man zu keiner Einigung.

Der Ortsausschuß der Altershilfe macht darauf aufmerksam, daß der in der Stadt Wiesbaden gesammelte Betrag auch nur hier, und zwar nach den Beschlüssen des Ortsausschusses, Verwendung findet. Es gehen nur 10 Proz. an den Ausgleichsfonds nach Berlin, zugleich zur Deckung allgemeiner Unkosten wie Druckkosten, Plakate usw.

Anmeldung von Forderungen und Schulden im Ausgleichsverfahren. Die Handelskammer gibt von nachstehender Mitteilung des Reichsfinanzenbüros Kenntnis: Anfangs Januar d. J. wurde in der deutschen Presse darauf hingewiesen, daß Großbritannien mit Frankreich und mit Belgien, sowie Frankreich mit Griechenland Abkommen nach Artikel 298 f. des Verfallers Vertrages geschlossen haben, wonach die Forderungsforderungen und Schulden der im Gebiet des anderen Staates wohnenden Staatsangehörigen durch die Vermittlung des Ausgleichsamtes dieses Staates geregelt werden. Die Frist zur Anmeldung der besaglichen Forderungen bei den Ausgleichsamtern läuft nach diesem Abkommen für die Deutschen sowie für die gegenwärtigen Gläubiger teils im März, teils im April 1922 ab. Obwohl die deutsche Regierung dem gegnerischen Standpunkt hinsichtlich des Ablaufes dieser Frist nicht beigetreten ist, ist es dringend ratham, daß die deutschen Gläubiger, die ihre in Betracht kommenden Forderungen bei der zuständigen Stelle des Reichsausgleichsamtes noch nicht angemeldet haben, dies unverzüglich nachholen, da sie sonst Gefahr laufen, daß ihre Forderungen von den Gegnern als verspätet angemeldet im Ausgleichsverfahren zurückgewiesen werden. Die Frist gegenüber Frankreich-Griechenland läuft bereits am 21. März, die gegenüber England-Belgien am 11. April und die gegenüber England-Frankreich am 27. April d. J. ab.

Kinderheim Schlangenbad. Wenn wir vom Rhein aus nach Schlangenbad herankommen und die ersten Häuser des Badeortes erreicht haben, grüßt uns ein helles Haus an der gegenüberliegenden Anhöhe. Es ist ein Kinderheim, in dem 40 erholungsbedürftige Kleine im Alter von 2-6 Jahren Aufnahme zur Kräftigung ihrer Gesundheit finden sollen. Kindern dieses Alters hand bisher in der ganzen Gegend kein Heim offen. Eltern, die keine kostspielige Badereise mit ihren Kindern unternehmen können, soll durch dieses Heim die Sorge um ihre Kleinen abgenommen werden, denn diese werden hier unter der sorgsamsten Pflege von Rotkreuzschwestern bei dauernder ärztlicher Leitung gesund und froh werden. Eine Oberschwester, zwei jüngere Schwestern und zwei in Kindergärten ausgebildete junge Helferinnen geben auch den besorgtesten Eltern die Gewißheit für das Wohlergehen ihrer Kinder. Der niedrige Tagespreis von 25 M. soll möglichst beibehalten werden, um auch den heute mit den größten Schwierigkeiten kämpfenden Angehörigen des gebildeten Mittelstandes den Aufenthalt in dieser Anstalt zu ermöglichen. Uebrigens finden Kinder aller Stände hier liebevollste Aufnahme. Am 15. April soll das Haus eröffnet werden, das folgende Vereine zu dem genannten Zweck übernommen haben: Der Verband vaterl. Frauenvereine im Reg.-Bez. Wiesbaden, der vaterl. Frauenverein Wiesbaden, der vaterl. Frauenverein Elville, der Männerverein v. r. A. Wiesbaden. Diese Vereine haben sich zusammengeschlossen, um Einrichtung und Betrieb mit Hilfe von Spenden der Industrie und Kaufmannschaft, sowie wohlthätiger Stifter zu ermöglichen. Aus den Vereinen hat sich das folgende Kuratorium und aus diesem ein Arbeitsausschuß gebildet. Die Namen sind: Gräfin Bierstorff Vorsitzende, Justizrat Bidel Geschäftsführer, Frau Dr. Karl Dyerhoff, Frau Oberin v. Gagern, Frau Bürgermeister Ingenohl, Frau Regierungspräsident Romm, Frau Oberpräsident Henningberg, Frau Hofbesitzer Schwarz, Frau Direktor Schipper, Herr Stadtrat Koch, Generalarzt a. D. Dr. Köhlich, Bürgermeister Kessel, Dr. Steinlauber, Apotheker Dr. Stephan, Landrat v. Trotha, Regierungsrat Wittich, Verbandshauptmann Böll. An alle, denen das Wohl unseres

Volk am Herzen liegt und die dazu beitragen wollen, unsere leidenden Kinder zu gesunden, kräftigen, widerstandsfähigen Menschen zu machen, ergeht die herzlichste Bitte, durch Geldspenden oder durch Ueberweisung von kleinen Patienten helfen zu wollen. Tausend Mark reichen für eine Kur von 6 Wochen. Anfragen und Anmeldungen sind an das „Kinderheim Schlangenbad“ zu richten. Geldspenden an die Geschäftsstelle desselben in Wiesbaden, Adelsbühlstraße 32.

Verkehrspläne der Postverwaltung. Die letzte Jahresversammlung des Kaufmännischen Vereins beschloß sich mit dem neuen Verkehrsplan der Postverwaltung. Die Pläne der Postverwaltung gehen dahin, eine regelmäßige Sommer- und Winterverbindung zwischen Wiesbaden und Schlangenbad sowie Langen-Schalbach zu schaffen. Ferner soll im Anschluß an diese Linie ab Langen-Schalbach noch eine Verbindung nach Rastau und Bad Ems und eine das ganze Jahr vertretende Kraftpost auf der Strecke Langen-Schalbach-Idstein eingerichtet werden. Außerdem beabsichtigt die Post, regelmäßige Fahrten nach der Platte zu schaffen, und ferner auf Wunsch Fernfahrten nach Landshausen zu ermöglichen. Der Kaufmännische Verein hat diese Pläne der Postverwaltung eingehend geprüft und ist zu dem Entschluß gekommen, diese Verkehrspläne im Interesse Wiesbadens als Kur- und Badeplatz sowie auch als Handelsplatz aufs lebhafteste zu unterstützen.

Die Hauptversammlung der Deutschen Volkspartei fand am Mittwochabend statt und ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Der Mindestjahresbeitrag wurde auf 3 bis 12 Mark festgesetzt und dem Vorstand der Dank der Versammlung für seine Tätigkeit ausgesprochen. Hieraus sprach Abg. Dr. Kalle über die Stellung der Partei zu den politischen Vorgängen der letzten Zeit. Redner bezeichnete als eine der Hauptaufgaben der Partei die Bildung einer Volksgemeinschaft, in der schon die gemeinsame Not des Volkes dränge. Leider mangelte es den Deutschen noch sehr an dem tieferen, intuitiven politischen Verständnis. Die Politik der Deutschen Volkspartei stellt sich die Sammlung der Volksgenossen auf nationalem, sozialem und liberalem Boden zu einer Hauptaufgabe. Die Verheerung des Gemeinwohlgedankens liegt darin, daß die Grenzen der Möglichkeit einer Zusammenarbeit nicht zu eng gezogen und dadurch große Volksteile von der Gemeinwohlpolitik ausgeschlossen werden. Hieraus ergibt sich auch, daß der Koalitionsgedanke, wenn er fruchtbar sein soll, an allem eng und allem hoch gezogenen Schranken nicht zerbrechen darf. Die Aufgabe der Deutschen Volkspartei sei es, in der Demokratie und im Zentrum die rechten Kräfte zu stärken, damit die Entwicklung nicht nach links gehe. Das sei der große leitende Gedanke der Koalition. Im Vordergrund liegen die Verhältnisse hierfür günstiger als im Reichstag, allein schon der auswärtigen Politik wegen, die im Reichstag anschlaggebend ist und die Geister scharf schneidet. Aber das muß man der Reichsstaatsopposition der Deutschen Volkspartei nachsehen, daß es nicht an ihr liegt, wenn die große Koalition noch nicht zustande gekommen ist. Die Sozialdemokratie ist es, die sich augenblicklich noch gegen die große Koalition stemmt. Ein großer Erfolg der Volkspartei war, daß ihr Programm, das doch ein Oppositionsprogramm war, von der Reichsregierung als eigenes Programm angenommen wurde. In Preußen war es wichtig, die Koalition zustande zu bringen, damit die gute und bewährte alte Form der Verwaltung nicht durch den Drang nach links und die Anterkruppenwirtschaft über den Haufen geworfen, sondern, soweit es noch möglich war, gerettet wurde. Darum hat die Volkspartei in Preußen, unter Hinzuleistung mancher eigener Wünsche, die Koalition gefördert. Eine lebhafteste Ansprache über Beamten- und Befolgungsfragen schloß sich an diese mit härmlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Dienstalterliste des Reichsheeres. Die Dienstalterliste der Generale, Stabsoffiziere, Kompanie- und Mittelworte des Reichsheeres nach dem Stande vom 1. Febr. 1922 ist soeben im Verlage von E. S. Mittler und Sohn, Berlin SW. 68, erschienen. Diese neue amtliche Konstellation enthält die nach Dienstalter geordneten Namen sämtlicher Offiziere unseres Reichsheeres im Range vom Hauptmann, bezw. Mittelworte anwärts, nach dem Stande vom 1. Febr. 1922 mit Angabe des Truppendienstes oder des Kommandos und erstmalig nach dem Kriege auch das Datum der Patente. Die Dienstalterliste der Oberleitnants und Premians wird in gleicher Genauigkeit und Uebersichtlichkeit demnächst folgen.

Heinrich von Opel nicht verunlückt? Wie die „A. Z.“ erzählt, hat Herr Heinrich von Opel Nachricht aus Heiligenblut erhalten, also von der anderen Seite des Groß-Glocknergebirges, aus der zu entnehmen ist, daß sein Sohn bei der Skitour im Groß-Glocknergebiet nicht umgekommen ist, sondern lebt. — Hoffentlich findet diese Nachricht bald eine Bestätigung.

Wiesbadener religiöser Vortrag. Der für Freitagabend angesagte Vortrag von Professor D. Förster über „Die Mutter Kirche“ muß wegen Erkrankung des Redners leider verschoben werden.

Wasserstand am 23. März. Sittungen 1,70, Reib 2,50, Maxan 4,00, Mannheim 3,50, Mainz 1,00, Bingen 2,02, Rheingau 2,57, Carb 2,20, Koblenz 2,30, Rbn 2,10; Trier 0,80.

Seefische statt Fleisch.

Die Zeitschrift „Berliner Fischmarkt“ bringt in Nr. 11 folgende, von Herrn J. Dnag, Fischereidirektor a. D., bemerkenswerte Ausführungen:

Die Teuerung geht weiter und erreicht mittlerweile eine Höhe, daß eine breite Schicht unseres Volkes nicht mehr in der Lage ist, die notwendigen Lebensbedürfnisse zu bestreiten, und da alle übrigen Ausgaben für die Lebenshaltung schon soweit eingeschränkt sind, daß eine weitere Verabfolgung nicht mehr möglich ist, bleibt nur noch die Verminderung der Kosten für Lebensmittel übrig, d. h. das Hungern, mit all seinen schrecklichen Folgen für das Volkwohl und die Volkswirtschaft. An dieser Tatsache ändert es nichts, wenn ein Teil der Bevölkerung in der Lage ist, ein Schlemmerleben zu führen, das sich leider derart an die Oberfläche drängt, daß es bei der Beurteilung unserer wirtschaftlichen Lage sowohl wohlhabenden als unwohlhabenden Beurteilern das Gesicht des Volkes verbirgt.

Seit Kreise unseres Volkes und gezwungen, nach Nahrungsmitteln zu suchen, die die Erhaltung und Gesundheit der Familien ermöglichen und noch zu erschwingen sind, denn die reichlich vorhandenen Fleisch- und anderen Erzeugnisse sind für sie der Kosten halber nicht mehr in der Menge zu erlangen, daß sie ausreichende Mahlzeiten herstellen können.

Mit Recht wird unter solchen Umständen gewiß immer wieder auf die Seefischnahrung hingewiesen, aber auch nicht mit Unrecht dem entgegengehalten, daß auch dieses Nahrungsmittel nicht zu haben und sehr teuer sei. Monate lang liegt die deutsche aus 375 Fischdampfern bestehende Hochseefischereiflotte zum größten Teile infolge Kohlenmangels untätig im Hafen. Die geringen Mengen der ankommenden Fische müssen natürlich teurer werden und werden durch enorme Frachten und sonstige Unkosten noch weiter verteuert. Trotzdem aber können die hohen Preise in den Fischauktionen an der Küste die Unkosten nicht decken, weil diese, statt unter normalen Verhältnissen vier, jetzt höchstens nur eine Meile machen können.

Es ist indes zu erwarten, daß diese unglücklichen Zustände vorübergehender Natur sind. Es darf angenommen werden, daß endlich die Lebenswichtigkeit der Seifischerei eingesehen und eine bessere Versorgung der Fischdampfer mit Kohlen durchgeführt wird. Mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit werden die Fangergebnisse besser, als sie während der letzten ungewöhnlich kurzgelegenen Monate gewesen sind. Es ist vorauszusehen, daß im Frühling und Sommer die Fischmärkte aus diesen und anderen Gründen reichlich versorgt und die Preise für Seefische fallen werden und zwar, wenn die Verbraucherschaft ihre Vorurteile nicht überwindet und zu der richtigen Verwendung der Seefische an Stelle von Fleisch und richtigen Wertschätzung der Seefischnahrung kommt, bis auf ein Niveau, daß die Unkosten der Fischdampfer nicht gedeckt und diese angeworben werden, dann aus diesem Grunde wieder still zu liegen.

Findet der Seefisch in der kommenden Jahreszeit einen willigen Absatz, so ist die deutsche Hochseefischerei imstande, unserer Volksernährung unschätzbare Dienste zu leisten, hält man an den alten Gewohnheiten und Vorurteilen fest, so wird ein wichtiges Gewerbe und die Volkswirtschaft auf unverantwortliche Weise geschädigt. Die Hausfrau muß auch Fische kaufen, die sie nicht kennt, aber gerade preiswert sind, sie muß sie nicht nur in der alten Weise zubereiten, sondern Abwechslung schaffen.

Fischmärkte.

Wiesbadener Fischmarkt v. 23. März. Am Donnerstagsmarkt sind die Preise für Ochsen und Kühe bis zu 200 Mark in einzelnen Qualitäten wieder gefallen. Schweine hielten den Preisstand, ebenso Schafe. Rälber stiegen etwas. Angekauft waren 127 Rinder, darunter 28 Ochsen, 19 Kühe und 80 Rälber, 333 Schafe und 201 Schweine. Bei Schweinen und Kleinvieh war das Geschäft lebhaft, bei Großvieh war ruhige Tendenz zu verzeichnen, es verblieb Ueberstand. Bezahlt wurden für Ochsen in noch Qualität 1700-2100 M., Kühe 1400-1950, Rälber und Kühe 900-2000, Rälber 1500-2300, Schafe 900-1400, Schweine 1950-2550 Mark. Alles für 100 Pfund Lebendgewicht. — Frankfurter Schweine- und Kleinviehmarkt vom 23. März. Marktverkauf: Wed. rücker Handel; bei Schweinen verblieb Ueberstand. Aufgetrieben waren 1011 Rälber, 401 Schafe und 445 Schweine. Preise je Zentner Lebendgewicht: Rälber von 1450-2100 M., Schafe von 1000-1250 M., Schweine unter 80 Kg. Lebendgewicht von 1700 bis 2450 M.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle: Am 21. März: Kind Marie Schmidt, 2 J.; Witwe Charlotte Christ geb. Bauer, 68 J.; Landwirt Karl Schmidt, Witwe Margarete Klein geb. Körsch, 71 J.; Schreiner Otto Krans, 16 J. Am 22. März: Kind Heinz Albinger, 8 Mon.; Ludwig Brandtsch, ohne Beruf, 73 J.; Witwe Karoline Holland geb. Keller, 67 J.

Aus anderen Zeitungen.

Geschätzungen: Herr Karl Hämmelmann und Frau

Die weiße Ehe.

Roman von E. Varian, München.

46) (Nachdruck verboten.) Die Wochen verfloßen. Schon schneite es dranhin. Dezember-Regen. Da klopfte eines Vormittags Piz an die Tür von Justs Arbeitszimmer. Er sprang auf und stieß den Stuhl zurück. Mit roter Stirne stand er vor ihr. Seine Gedanken waren eben mit ihr beschäftigt gewesen. Erwartungsvoll sah er ihr ins Gesicht. Was hatte sie für eigentümlich stille Augen! Wo war der Glanz — „Nun war es Zeit, Just! Ich möchte dich bitten — Ich werde in einer Woche dein Haus verlassen...“ Er wollte ein paar Floskeln mit möglichst herzlichem Stimmton sagen, um den glühenden Schmerz zu verdecken, der ihm durch Herz und Glieder fuhr, doch der Mund war ihm wie zugeleimt. „Wo — wo willst du — dann hin?“ fragte er endlich mit bebenden Lippen. „Zu Frau Kollmann und Daria! Ich werde sie heute noch kennengelernten. Sie nehmen mich sicher auf!“ — „So weit! Das wird — wird die nötigen Verhandlungen verschleppen! Und — und — und kannst — ihn gar nicht sehen!“ „Wen?“ „Aber Sandy!“ „Er hätte nicht um die Welt sagen können: den Geliebten aber Verlobten —“ „Ich will ihn nicht mehr sehen, Just!“ „Warum nicht?“ „Sein Gesicht war voll Staunen. Und das ihre wie von Feuerstein überzogen.“ „Weil ich erkannt habe, daß ich ihn nicht mehr liebe! Wenn ich denn schon Liebe war — nicht bloß ein Raub der Phantasie — eine milde Raute meiner ungefestigten Empfindungen — ein echter, jugendlicher Liebeswahn.“ „Kannst du erfahren — hat man dir gesagt, daß — daß — er deiner Zuneigung nicht würdig ist? — daß er ein leichtlebiger Mensch...“ „Er hockte.“ „Das war ihm rasch über die Lippen gelaufen.“ „O nein!“ antwortete sie mit großem Mitleid, unter lang-

samem Erklären. „Davon weiß ich nichts! Ich weiß nur, daß meine Verehrung für ihn abgefallen ist von mir wie falscher Baner.“

„Wie ist das möglich? Wie kam das?“ Erlösung und jagtes Bundern spielten in seinem Gesicht. „Es kam so!“ sagte sie zögernd und senkte den Kopf mit dem vollen, schwarzschimmernden Haar. „Es kam mit einem Male — wie ein Pflanz erlischt — wie man aus einem Traum erwacht — wie irgend ein sinnblendender Traum, eine halbe Täuschung oft ein schnelles Ende findet. Ich wollte erst nicht daran glauben — schwankte — zweifelte — Koh in die Nähe jenes Mannes, sah ihn an — und sah ihn mit anderen Augen — hörte ihn — und meinen Ohren war der Klang fremd! — Ich erlöste über mich selbst — über meine Dankmütigkeit — ich prüfte mich — daher an dich die Bitte um einige Wochen, in denen alles beim alten bleiben sollte —“

Aber der Wahrheit konnte ich mich endlich nicht verschließen. Wo ich einst Glanz geschaut, dunkelten Schatten — was mich sonst bezauberte, erlichterte mich jetzt — was ich mit Leidenschaft gewünscht, fürchtete ich nun — was ich geglaubt, bezweifelte ich —“

„So kam es. Anders weiß ich's nicht zu sagen!“ „Und er — er — lieb dich?“ „Ja sagte ihm aufrichtig das Ersterben meines Gefühls, allerdings mit schwerer Zunge und bedrängtem Herzen!“ „Und er — wie sagte er's auf?“ fragte Dohla, die schmalen Wangen glühend vor Erregung.

„Er zeigte anfangs eine schmerzliche Miene, dann — dann lächelte er — selbst — und schaute mich an — auch selbst — und sagte mit einem Nicken um den Mund, auf das ich mit Wangen starrte: „Du kündigst mir also die Liebe! Auch die 10 000 Kronen?“

Piz war schon lange dunkelrot, jetzt sah ihr das Blut auf, als wollte es die Haut sprengen. Sie sprach sprunghaft zu Ende. „Da wurde mir leicht, ganz leicht! — Ich schüttelte den Kopf! — Er wollte einen Abschiedskuß — Ich weigerte ihn — Wir trennten uns höflich — Ich ging frei und in Freude nach Hause —“

Dohla schwieg. In seinem Herzen schmol eine Sturmflut von Gefühlen an. „Und warum — warum willst du jetzt fort? Es ist kein Grund mehr da, daß du gehst?“ „Aber auch keiner mehr, länger zu verweilen!“ antwortete sie mit leiser, trockener Stimme.

Sein Bild nahm ihr Bild auf, dann schloß er die Lider. Nach den Tagen der Qual und Sorge übermannen ihn die einsamenden, unerhofften Eindrücke.

Nur jetzt nicht das Glück veräumen, das so überraschend den Weg zurück gekommen war! Nur jetzt sie halten — sie langsam innerlich das Gleichgewicht finden lassen — und dann um Herz, um ihre Liebe werden!

„Piz, du hast mehrmals von — von Dankbarkeit gegen mich gesprochen! Ich verdanke sie kaum! Aber wenn du dennoch ein Gefühl der Dankbarkeit hast, dann — dann bezuge es mir und — und bleibe bei mir! Ich bitte dich! Ich — ich —“ Das Wort verfiel auf seinen Lippen; sein trommelnder Herzschlag setzte aus. Er schaute in ihre Augen und was er in ihnen sah und trotz ankämpfender Zweifel erkennen mußte, goß in sein Blut Trunkenheit und Mut.

Nach einer Minute wonniger Lähmung war er mit zwei Schritten bei ihr und umschlang sie ohne Fragen, Zaudern und Wägen.

Von der Schreibtischplatte waren Blätter mit sorgsam geschichteten Herbariumspflanzen geglättet, es kitzte ein serbrochenes Mikroskop am Boden, was lag ihm daran! Er hatte die geliebte Frau am Herzen und gestand ihr mit uneingeschränkter Leidenschaft seine Leiden der Neue, der Eifersucht und des mühsamen Schweigens — und den seltsamen Sturm, der ihn nun durchbrauste.

Piz trachtete ihn mit tiefen Jubelungen an und ließ seine Liebesworten in Wort und Handlungen über sich hinschießen mit verzücktem Gesicht.

Sie hätte sie dem ersten, stillen, fleißigen Mann diesen Reichtum an Zärtlichkeit anpreisen.

(Schluß folgt.)

Moderne Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung. Neuser. Wiesbaden, Kirchgasse 42. Spezialität: Bekleidung für Automobilisten u. Chantfours Livreen.



# Der praktische Landwirt.

## Die Bauernvereine gegen das Umlageverfahren.

In der Frühjahrs-Sitzung der Vereinigung der deutschen Bauernvereine, an der Vertreter sämtlicher 25 anwesenden deutschen Bauernvereine teilnahmen, wurde u. a. folgende Entschliessung einstimmig gefasst:

Die Vereinigung der deutschen Bauernvereine ist der Überzeugung, dass eine Fortführung des Umlageverfahrens beim Getreide zu einer weiteren Einschränkung der Getreideproduktion führen muss. Die Verwendung der so teueren künstlichen Düngemittel würde der Landwirtschaft unendlich schaden, der Landwirt wäre wirtschaftlich gezwungen, den Getreidebau einzuschränken, und auch das Hilfsvermögen der deutschen Landwirtschaft würde naturgemäß nicht mehr durchführbar sein. Das Ernährungsministerium und das Reichsamt für Landwirtschaft im verarmten Reich verstoßen, dass die Umlage 1921/22 der letzte Umlage zur freien Wirtschaft sein soll. Abgesehen hiervon haben auch die unzulässige und ungesetzliche Umlage der Getreidemengen, sowie die völlig verfehlte Preisfestsetzung das Umlageverfahren in Wirklichkeit gebrannt, das es

### praktisch nicht mehr durchführbar

Während seit dem letzten Herbst die Preise für das Umlagegetreide nicht geändert wurden, sind die Preise der landwirtschaftlichen Produktionsmittel, insbesondere der Düngemittel, selbst für nicht auszuführende Leistungen aus dem letzten Herbst auf das Doppelte und Dreifache gestiegen. Mit dem Erlös aus dem Umlagegetreide soll aber der Landwirt entsprechende Mengen an Düngemitteln u. s. w. bezahlen.

Für die Sicherstellung der Brotverorgung ist es sodann erforderlich, dass Maßnahmen zur Stabilisierung der Getreidepreise getroffen werden und nach Möglichkeit eine Herabsetzung des Preises für die minderwertigen Getreide herbeigeführt wird.

Ueber die ganze Durchführung der Getreideverorgung müssen unabhängig, noch vor der Fruhjahrsbestellung, Verhandlungen mit den landwirtschaftlichen Korperchaften aufgenommen werden. Diese haben ein besonderes Interesse daran, dass die Getreidepreise in angemessenen Grenzen sich bewegen, zumal erfahrungsgemäß umgehende Preissteigerungen erst dann einleiten, nachdem das Getreide aus der Hand des Landwirts in die Hand des Händlers ubergewonnen ist. Nur eine erfolgreiche Tätigkeit auf diesem Gebiete ist naturgemäß Voraussetzung, dass die Ernährungswirtschaft in den Händen einer Verhaltlichkeit befindet, die die landwirtschaftlichen Verhältnisse bederzigt und zugleich das Vertrauen der Landwirtschaft, insbesondere der landwirtschaftlichen Organismen, bestätigt.

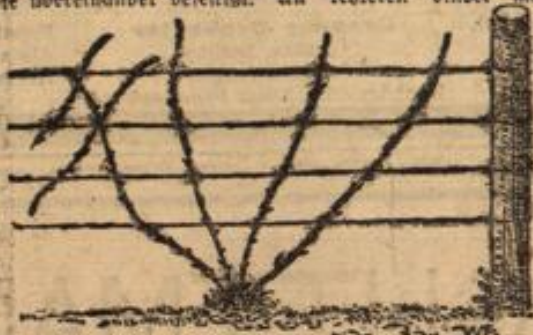
Die Vereinigung der deutschen Bauernvereine fordert von der Reichsregierung und dem Parlament, dass die der Landwirtschaft zugehenden Zusicherungen nunmehr gehalten werden.

### himbeeren am Spalier.

Es ist von großem Vorteil, wenn die Himbeeren an Drahtspalieren gezogen werden. Sie bekommen dadurch viel mehr Luft und Licht als bei der fruhher üblichen Methode. Wenn man früh die Himbeeren an einen Pfahl band, so hatte das den Nachteil, dass an die unteren Zweige nicht sonntig Licht und Luft kommen konnte und dass weiterhin, falls wirklich da unten Wässer saßen, die Insekten schwer dazu konnten, um sie zu betreiben. Die natürliche Folge war, dass die Fruhfruchte nur an dem oberen Teil der Zweige hingen. Aber nicht nur die Fruchtbarkeit wird durch Auf-

nicht am Spalier erhöhet, sondern auch die Bearbeitung der Anlage bedeutend erleichtert.

Man stellt ein solches Drahtspalier der in der Weise, dass man etwa alle 3 Meter einen Pfahl aufstellt und an diese Pfähle etwa 4 Drahte übereinander befestigt. An letzteren bindet man die



Ruten der Himbeeren so an, dass sie eine Art Raster bilden (siehe Abbild.). Allerdings sind diese Spalierarten unangehen, wenn man Himbeeren als Unterkultur in großen Obstanlagen verwendet. Die Spalierarten hindern dann eine intensive Bodenbearbeitung und -pflege ganz außerordentlich. Deshalb sollte man die Himbeeren zusammen auf ein besonderes Stöckchen pflanzen. In Hausgärten sind diese Spalierarten sehr nützlich zu verwenden; s. B. als Schutz des Gemusegartens usw.

### Ziegenzuchtverein Wiesbaden.

Der Ziegenzuchtverein Wiesbaden hielt am 12. d. Mts., mittags 3 Uhr im kath. Gesellenhaus seine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Behmer, eröffnete die Versammlung unter Veranstaltung der Tagesordnung. Da bei Behrden und auch im Publikum vielfach angenommen wird, dass der Ziegenzuchtverein und der Kleintierzuchtverein eins sind, wurde der Vorsitzende beauftragt, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass beide Vereine getrennte Vereine sind. Weiter beschloß der Verein einstimmig den Preis für den Liter Ziegenmilch auf 12.— Mark festzusetzen, da durch die geradezu unerhorlichen Preiserhöhungen der Ziegenhaltung vollständig unrentabel geworden und die Ziegenmilk auch mit der Zubereitung nicht zu vergleichen ist.

Im Hinblick auf den Anschluss des Vereins an den nordhessischen Ziegenzuchtverband ordnete der Vorsitzende die baldige Anfordern der in 1920 geborenen Ziegen durch die Rorkommission an.

erner beschloß der Verein, im Juni oder August d. J. eine allgemeine Ziegenschau für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden abzuhalten. Die Mitgliederbeiträge wurden wegen der hohen Portokosten auf 15.— M. jährlich festgesetzt.

Der Vorsitzende gab hierauf noch ein Schreiben der Kleintiergenossenschaft bekannt; nach längerer Aussprache über dessen Inhalt beschloß die Versammlung einstimmig, die Futterbeschaffung wie bisher dem Verein weiter zu überlassen.

Die Gründung einer freiwilligen Futterkasse wurde bis zur nächsten Versammlung aufgeschoben. Hierauf schloß der Vorsitzende um 6 Uhr die Versammlung.

### Chirurgische Pferdepreise.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen veranlassete auch in diesem Jahre eine Pferdeschau im Berliner Tiergarten mit ausschließlicher Auction, die wiederum hohe Preise brachte. Von den 97 zur Schau gestellten Pferden waren nur zwei, für die nicht 30 000 M. und mehr gezahlt wurden. Die Durchschnittspreise betragen, wie der Pol.-Anz. berichtet, 40-50 000 M. Der höchste

Preis von 180 000 M. wurde für den dreijährigen Schaferhahn Karrier, einen prächtigen Fuchswallach, erzielt. 100 000 M. brachte die siebenjährige Hanwa, die unter den älteren Stuten den ersten Preis davongetragen hatte. Der dreijährige Demos Komur, ein Brillant-Tohn, ging für 92 000 in andere Hände über, 91 000 M. wurden für die dreijährige Stute Asteris, einer Tochter von Autograph, gezahlt. Der Fuchswallach Salvator, der von demselben Vater und der Solvibe kommt, trug seinem Faher 87 000 M. ein, für 80 000 M. kam die Fuchshuie Jubel, eine Kaiser-Tochter, unter den Dammer.

### Frühjahren.

e. Aus dem Hochtaunus, 21. März. Der Winter hat durch seinen Frost nachteilig auf unsern Saatenstand eingewirkt. Das Korn scheint sich ja wieder erholen (gut bestockt) zu wollen. Der Weizen aber steht ludenshaft und mancher Acker mit Wintergerste muss ausgeackert und frisch (mit Hafer) befestigt werden. Auch der Plee zeigt sich sehr ludenshaft, doch ist bei diesem erfahrungsgemäß die Hoffnung auf guten Bestand noch nicht aufzugeben. Der Raps dagegen ist total erfroren.

Tomaten als Schadlingsverhuttmittel. Die Kohlweiblinge können allfahrig den Kohlflohen mehr oder weniger Schaden zu. Vertilgungsmittel helfen in der Regel nicht viel. Um die Eier lebenden Schmetterlinge von den Kohlbeeten fern zu halten, können man abwechselnd mit denselben Reihen von Tomaten. Man macht dabei die Erfahrung, dass die Tiere die Kohlbeete meiden, zum wenigsten sich nicht Zeit nehmen, ihre Eier abzulegen. Der der Tomate eigenartige Geruch scheint ihnen unangenehm zu sein. Auch Ameisen lassen sich durch ihn vertreiben, wenn man die beim Weiden abfallenden Zweige davor streut, wo sie ihre Nester und Gänge haben. Aus den Blatttern bereitet man einen Abzug, mit dem man Blattlaue wirksam vertilgen kann. D. R. D.

### Dornheiden als Brutheiden.

Vom Lande, 20. März, wird uns geschrieben: In diesem Frühjahr sieht man wieder, wie überall die Dornheiden ausgezogen werden oder wie selbige in Klammern aufgehen. An den Orten aber, wo sie die bebauten Parzellen nicht beeinträchtigen, sollte man die Heiden als Brut- und Schutzheiden unserer gesugelten Sänger, dieser unserer Freunde und Gefellen der Landwirte, bestehen lassen. S. Bg.

### Rheinische Winzerzeitung.

#### Rheinauer Weinbau.

Wie wir dem Jahressbericht entnehmen, hat der Verein im letzten Jahre neun Aussch., für Vorstands- und eine außerordentliche Sitzung abgehalten. Ferner fand eine weitere Hauptversammlung mit Vertretung der Nebenlagen und Kellereien der Sozialistischen Weinbauvereine statt. Die Steuerfragen erfordern in den einzelnen Sitzungen eine eingehende Erörterung, ebenso die Reklamationen. Mit Hilfe des Weinbauvereins wurde für den Rheinauer Weinbau eine Förderung der Rheinburger Reklamationen erteilt. Nach langjähriger Tätigkeit hat Herr Amtmann Rehmer in Geisenheim sein Amt als Kassierer niedergelegt. In seinem Nachfolger wurde Gutsherr Jakob Burg in Wittlich gewählt und an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Gutsherrn Doerflinger-Dobbeim ist Gutsherr Fikole-Dobbeim als Beisitzer neu in den Vorstand eingetreten.

## Nur solange Vorrat

- Br. braune Bohnen Pfd. M. 4.50
- „ weiße Bohnen „ 5.50
- „ Speiseerbsen „ 5.00
- „ Linjen „ 6.50
- „ Bruchreis „ 6.50
- „ Speisebruchreis „ 7.00
- „ Vollreis „ 10.00
- „ Weizenmehl 3. Koch. Pfd. M. 7.50
- „ argent. Weizenmehl „ 9.00
- „ Maizgrie, weiß und entbittert Pfd. M. 7.00
- „ Weizengrieß „ 9.00
- „ Sunthong „ 8.00
- „ Malzkaffee „ 6.50
- „ böhm. Kristallzucker Pfd. M. 13.00

## Landesproduktienhaus

Barenstrae 7. (1822)

## Schlafzimmer, Speisezimmer Herrenzimmer, Küchen

preiswert. (1342)

Schwörer, Frankenstr. 26.

## Ein Transport starke Hannoveraner

## Ferkel

eingetroffen. (9994)

H. Herziger, Schierstein.

## Ata Henkel's Scheuerpulver



putzt reinigt Alles!  
Ata eignet sich für alle Küchengeräte besonders auch für Ofen, Badewannen, Klosetts, Marmor, Steinböden. Hersteller: Henkel & C<sup>o</sup> Düsseldorf

## Geschäftshaus in Wiesbaden

allerbeste Lage, in gutem baulichen Zustande, von Selbstkaufer zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Beschreibung und wann bezugsbar befördert unter W. 922 die Geschäftsstelle d. Bl. (1009)

## Tüchtige Hand-Stickerinnen und Lehrmädchen sucht

Kunst- und Aurbekleiderei  
Fr. A. Sack und Schroedter  
Aichgasse 29. (5.861)

## Herrschastl. Möbel

ganze Einrichtungen, einzelne Stücke, Kunstgegenstände, Bronzen, Leppiche, Pianos, Kassettenchrante, Kristallvasen, Porzellan u. Gläser lauft ges. (sol. Kasse Holzsch. Adolfsstrae 6, Baden. Tel. 3047.

## Ausgefammte Frauenhaare

laufft stets zu höchsten Preisen. (9892)  
H. Kottius, Gr. Burgstr. 8, 3. Stock (klein Baden).

### Miet-Gesuche

#### 2- etfl. 3-Zimmer-Wohnung

im Vorderh. v. 3 etw. deutschen Pers. zu mieten gesucht. Off. unter N. 1478 an die Geschäftsstelle d. Bl. (8874)

### Offene Stellen

#### Lehrjunge

aus achtbarer Familie f. Samen und Futtermittel gesucht.

### G. Nickel

Wiesbad. Weststr. 30.  
Best. nettes Zweitmadchen, d. nähen kann, f. franz. Kam. gesucht. Vorr. am 9 u. 12 oder 5-3 erbeten. Part. (9993)

Rädchen od. Frau für halbe Tase l. Handb. s. l. 4. oder water gef. Amelberg 9. 1. (9995)

### Geldmarkt

#### Kapitalisten gesucht.

die eine gute Erfindung ankaufen oder an. rat. Ausbeutung eine G. m. b. H. gründen. Näheres durch Ana. S. Lehmann. Wiesbaden 22. (9803)

### Tiermarkt

1 Buchschwein oder 1 fettes Schwein zu verk. S. Hof. Rombach. Burgstr. 31. (9997)

### Kauf-Gesuche

Ein gut erhaltener Schreibtisch (Diplomat) mit Sessel zu kaufen gesucht. Gef. Off. m. Preisangabe u. N. 1648 a. b. G. B. H. Nikolastr. 11.

## Nur hohe Bezahlung!

Suche Kinder-Klappwagen, Schrank, Bettsofa, Bett, Nähmaschine, Klavier. Postkarte gef. Karl Petri  
nur Frankfurterstrae 20.

## PELICAN

Schwalbacher Strasse 51. Telefon 829.

Täglich:  
**LEE PARRY**  
Violetta Napierska

## Die Macht des Blutes

II. Teil:  
In der Schlinge des Indiers  
Spannendes Drama aus der Weltstadt in 6 Riesenakten.  
Lustiges Beiprogramm.  
Anfang 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

### Registrier-Kasse

geh. m. Abberung sucht Albert Neufeld, Hotel Krone, Auerbach (Sch.).

### Zu verkaufen

Aus meiner erkl. Zerstörung Domburger Schwarzlad habe noch

### Bruteier

abzugeben. S. Wienold, Wiesb., Weststr. 30, 2.

### Neue Schreibmaschine

zu verkaufen. H. Diebel, Bismarckstr. 5, 3. (1026)

### Verstiedenes

Meine Frau hat 60 Jahre m. elterhulichen

## Fichte

Behandelt sein gelundenes Fichte hatte für sich selbst durch Zucker-Creme, nichtstaltend und fettlos. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

## Die ehemaligen 186er

beabsichtigen mit ihren Familienangehörigen am Sonntag, den 21. Mai 1922 eine

## gesellige Zusammenkunft

in Frankfurt am Main. Adressen zwecks näherer Benachrichtigung erbeten an: Otto Roser, Frankfurt a. M., Süd. Dammstr. 8. (1029)

## Bucherankauf

zu höchsten Preisen. Arthur Schwaedt, Buchhandlung u. Antiquariat Rheinstrasse 43. Telefon 6089.

## Abtug!

## junges Mast-Pferdefleisch

Dieses frisches Rindfleisch und alle Sorten Wurstwaren.

## Kessler

Sellmundstr. 22. NB. Nur gut genährte Schlachtkörper u. Schlachtkörper zahlte besten hohen Preis. (1031)

## gute Pflege

gefucht. Off. mit Preis unter N. 1645 an die Geschäftsst. d. Bl. (9998)

